

Unverhofftes Wiedersehen

»Ich versichere Ihnen, wenn es Abgeschiedenheit und Ruhe sind, die Mr. MacIntosh braucht, gibt es keinen besseren Ort als Balnodren.«

Fenella Wilkinson griff nach einem Kugelschreiber und notierte sich hastig die Daten, die ihr MacIntoshs Sekretärin übermittelte. Als sich die Eingangstür der Pension öffnete, hob sie nur kurz den Kopf und winkte ihrer besten Freundin Innes zu, ehe sie sich wieder ganz der Buchung widmete.

»Ja, ich glaube, wir haben dann alles. Ich wiederhole noch einmal kurz: Mr. MacIntosh kommt am Nachmittag des 2. Septembers an und bleibt bis zum 3. November. Wir haben für ihn das Bonny-Prince-Charlie-Zimmer reserviert. Es ist das größte Zimmer, das wir haben, mit einem eigenen Balkon, gebucht mit Halbpension. Alles korrekt? Wundervoll, Miss Sheppard, ich bedanke mich und freue mich sehr auf die Ankunft Mr. MacIntoshs. Auf Wiederhören.«

Fenella legte den Hörer auf, atmete einmal tief durch und hob den Blick zu Innes. Mit einem breiten Grinsen im Gesicht quiekte sie plötzlich los und vollführte hinter dem Empfangstresen einen ausgelassenen Freudentanz.

»Ich habe das Gefühl, dass ich mich mit dir freuen sollte, weiß aber nicht so genau, weshalb«, erklärte Innes, während sie einen Stapel Zeitschriften auf dem Tresen ablegte und Fenella erwartungsvoll ansah.

»MacIntosh«, rief Fenella und quiekte erneut. Als Innes nicht in ihren Freudentaumel einstimmen wollte, seufzte sie und schüttelte den Kopf.

»Fergus MacIntosh? Der Schriftsteller?«

Innes starrte sie weiterhin verständnislos an.

»Komm schon, Innes, du musst ihn doch kennen. Die BBC hat gerade die Filmrechte für drei seiner Romane eingekauft. Der erste wird als Miniserie nächstes Jahr an Weihnachten laufen!«

»Und der kommt hierher?«

»Ja!«, rief Fenella begeistert und drückte den Notizblock mit seinen Aufenthaltsdaten an die Brust.

»Ich glaube, das letzte Mal habe ich dich so aufgeregt erlebt, als wir Karten für das Robbie Williams Konzert hatten.« Innes grinste ihre Freundin an. Fenella räusperte sich und ließ den Notizblock sinken.

»Unsinn. Ich bin eine erwachsene Frau und ein Profi in meiner Branche. Ich weiß, wie ich mit Gästen umzugehen habe, seien sie nun berühmt oder nicht.«

Sie strich sich ein paar imaginäre Flusen von der Bluse, während ihre Mundwinkel verräterisch zuckten. Fergus MacIntosh würde zwei Monate in ihrer Pension bleiben und hier seinen neuen Roman zu Ende schreiben wollen. Fergus MacIntosh!

»Du quiekst schon wieder«, neckte Innes sie, und Fenella bemühte sich, das erneut aufkommende Grinsen aus ihrem Gesicht zu wischen.

»Sieht er denn wenigstens so gut aus, dass dieses Quieken gerechtfertigt ist?«

Fenella zuckte mit den Schultern.

»Woher soll ich das wissen? Ich habe ihn ja noch nie gesehen.«

»Gibt es denn keine Fotos von ihm?«

Fenella schüttelte den Kopf.

»Er ist sehr zurückhaltend mit seiner Person. Auf den Büchern ist kein Foto von ihm, und bei den wenigen Lesungen, die er abhält, sind Foto- und Videoaufnahmen streng verboten.«

Innes' Augenbrauen schossen in die Höhe.

»Er könnte neunzig Jahre alt sein. Oder eine Frau.«

»Das ist mir egal! MacIntosh schreibt die schönsten Geschichten, die ich je gelesen habe, was kümmert es mich da, wie er aussieht?« Dann stutzte sie. »Wäre es wohl sehr unprofessionell, wenn ich ihn bitten würde, meine Bücher zu signieren?«

Innes zuckte mit den Schultern.

»Ich denke, an solche Fragen dürfte er gewöhnt sein. Er wird sicher nichts dagegen haben, zwei oder drei Bücher zu signieren.«

Fenella nickte, verschwieg aber wohlweislich, dass es sich vielmehr um fünfzehn Bücher handelte, die sie von ihm besaß. Jedes einzelne, das je von Fergus MacIntosh erschienen war, sogar sein Versuch an einem Mysterythriller, der von Kritikern und Lesern gleichermaßen abgestraft wurde. Es war tatsächlich das schlechteste seiner Bücher, aber Fenella hatte es nicht übers Herz gebracht, das Buch abubrechen. Auch dieses hatte einen Platz neben den anderen gefunden.

»Heißt das, du wirst in den nächsten Monaten so sehr damit beschäftigt sein, deinen Autorenschwarm anzuhimmeln, dass du mich mit den Hochzeitsvorbereitungen allein lässt? Ich erinnere dich daran, dass du uns dazu überredet hast, die Hochzeit im Dezember zu feiern, obwohl ich dann eher einer Robbe am Strand gleiche und nicht einer Braut.«

Innes fuhr sich mit der Hand über den Bauch, der in ihrer Latzhose noch nicht einmal ansatzweise zu erkennen war.

»Natürlich helfe ich dir!«, widersprach Fenella und zog demonstrativ die Hochzeitszeitschriften zu sich.

»Und du wirst auch nicht wie eine Robbe aussehen, vertrau mir.« Sie hob kurz den Blick. »Und selbst wenn! Als ob das Jack daran hindern würde, Ja zu sagen, selbst zu deinem Robben-Ich«, neckte sie Innes, die sie entrüstet ansah. Fenella zwinkerte ihr vergnügt zu und nahm die Zeitschriften vom Tresen.

»Komm, wir gehen zu mir rüber. Ich sage Julia schnell, dass sie den Empfang übernehmen soll.«

Hätte jemand Fenella vor fünf Jahren gesagt, dass sie sich zukünftig zwei Mitarbeiterinnen in Vollzeit würde leisten können, hätte sie nur ungläubig gelacht. Damals war ihr eher zum Weinen zumute gewesen. Die Pension, die ihre Eltern gründeten, hatte kaum noch Gäste angelockt, das Haus blieb mehr und mehr sich selbst überlassen, da das Geld ausgeblieben war. Doch Innes' Werbemaßnahmen, die diese vor drei Jahren bei ihrer Ankunft in Balnodren gestartet hatte, bewirkten

wahre Wunder. Zum ersten Mal musste sie in diesem Sommer sogar Gäste auf andere Pensionen und Hotels auf Skye verweisen, weil sie vollkommen ausgebucht gewesen war.

Nun, Mitte August, wurde es wieder etwas ruhiger. Trotzdem konnte sie sich bei derzeit fast zwanzig Gästen alles andere als beschweren. Sie überlegte schon, das alte Wirtschaftsgebäude zurückzukaufen, welches ihre Großeltern vor siebzig Jahren verkauft hatten und das nun wieder leer stand. Dort könnte sie weitere Zimmer oder gar Ferienwohnungen für Selbstversorger einrichten. Im Augenblick war das noch Zukunftsmusik. Aber wenn sich die nächsten Jahre ebenso erfolgreich entwickelten, wie es die letzten drei getan hatten, sollte sie in spätestens fünf Jahren genug Kapital dafür angespart haben.

»Ich benehme mich schon nicht wie ein Teenie-Fangirl«, murmelte Fenella ihrem Spiegelbild zu, ehe sie das Badezimmer verließ. Ein Blick auf die Uhr hinter dem Empfangstresen der Pension ließ ihr Herz ein klein wenig schneller schlagen. Nun war es offiziell Nachmittag.

Fergus MacIntosh konnte jederzeit anreisen.

Ich bin nicht nervös, wiederholte Fenella in Gedanken immer wieder. Das Erscheinen ihrer zehnjährigen Tochter in der Empfangshalle riss sie aus ihren

Gedanken. Ihr kleiner Skye Terrier sprang hinter ihr her.

»Mum, darf ich mit Oscar zu Innes gehen und nach den Schafen sehen?«

Fenella zögerte, was ihre Tochter seufzen ließ.

»Mum, bitte, es ist doch gar nicht so weit, und ich hab meinen Inhalator dabei, siehst du?« Demonstrativ zog sie ihr Asthmaspray aus der Hosentasche und hielt es ihrer Mutter entgegen. »Jack kann uns nachher bestimmt zurückfahren, dann ist es sogar noch weniger weit. Bitte.« Sie zog das letzte Wort in die Länge und faltete flehend die Hände vor ihrer Brust. Oscar hob eine weiße Pfote und jaulte herzerweichend. Fenella presste die Lippen aufeinander, um ein Schmunzeln zu unterdrücken. Lucy hatte sich offensichtlich große Mühe damit gegeben, ihrem Hund diesen Trick beizubringen.

»Na gut, aber nur, wenn euch Jack wirklich wieder nach Hause fährt und du nicht in den Stall gehst.« Vor einem Monat hatten sie und Lucy Innes besucht. Während die beiden Freundinnen vor dem Haus saßen und sich unterhielten, war Lucy in den Stall geschlichen und hatte im Heu gespielt. Der anschließende Asthmaanfall sollte Fenella noch lange in ihren Alpträumen verfolgen, und sie konnte sich nicht vergebem, an diesem Tag nicht besser auf Lucy geachtet zu haben.

»Danke Mum!«, rief Lucy begeistert und schlang ihre Arme um die Taille ihrer Mutter, ehe sie aus der

Pension lief. Fenella ging ans Fenster und sah ihrer Tochter und ihrem Hund hinterher.

»Sie ist wirklich ein Goldschatz«, erklärte Julia, die gerade mit einem Stapel Handtücher vorbeiging. Fenella legte eine Hand an den Fensterrahmen und nickte.

»Ja, das ist sie«, bestätigte sie lächelnd. Sie blieb noch einige Minuten lang am Fenster stehen und sah zu, wie Lucy und Oscar die Straße von der Pension aus Richtung Hafen hinabliefen. Selbst als Kind und Hund nicht mehr zu sehen waren, folgte Fenella in Gedanken ihrem Weg durch die Straßen, am Hafen vorbei und am Ufer entlang, bis sie die Grenzen Balnodrens hinter sich gelassen hatten.

Ein schwarzer Wagen fuhr vor der Pension vor. Fenella brauchte einen Augenblick, ehe ihr bewusst wurde, welchen Neuankömmling dieses Fahrzeug beherbergte. Sie holte tief Luft, strich sich ihre Bluse glatt und trat vor die Tür, um Fergus MacIntosh persönlich zu begrüßen. Sie blieb in der Eingangstür stehen, bis der Wagen zum Halten kam. Der Fahrer stieg aus und ging zum Kofferraum, während sich eine der hinteren Türen öffnete.

Mit einem Lächeln, von dem sie hoffte, dass es nicht zu sehr nach einem wahnsinnigen Fan aussah, ging Fenella auf die sich öffnende Tür zu. Ein Mann stieg aus, groß und schlank mit dunklem Haar, das ihm bis zu den Schultern reichte und sich dort leicht lockte.

»Mr. MacIntosh, ich hoffe, Sie hatten eine gute Reise.

Ich freue mich ...« Ihr Lächeln erstarb, als er ihr das Gesicht zuwandte. Vor ihr stand nicht Fergus MacIntosh, Autor der wundervollsten Liebesromane, die sie je gelesen hatte. Stattdessen stand vor ihr eine Vergangenheit, die sie mühsam zu vergessen suchte und die sie nun einholte, um sie erneut zu quälen.

»Was tust du denn hier?«, fragte sie fassungslos.

Shaw Douglass hatte den Satz *Sein Herz hörte einen Moment lang auf zu schlagen* stets für eine schamlose Übertreibung gehalten und sich strikt geweigert, ihn auch nur in einem Rohentwurf seiner Bücher zu verwenden. Nun aber spürte er, wie sein eigenes Herz eben diesen Moment lang nicht zu schlagen schien.

»Fen«, flüsterte er und starrte die Frau vor sich ungläubig an. Er hatte nicht erwartet, sie je wiederzusehen. Elf Jahre waren vergangen, seit er sie zum letzten Mal gesehen hatte. Nun stand sie vor ihm und sah ihn an, als sei er ein Geist. Sie fing sich schneller als er, verschränkte die Arme vor der Brust und musterte ihn mit sichtlichem Misstrauen.

»Ich habe dich was gefragt: Was tust du hier?«

Shaw fuhr sich mit einer Hand durchs Haar und sah von Fenella zum Eingang der Pension und zurück.

»Mein Verlag hat mir hier ein Zimmer für die nächsten beiden Monate gebucht.«

Jegliche Farbe wich aus Fens Gesicht, und sie trat

kopfschüttelnd einen Schritt zurück.

»Nein! Fergus MacIntosh hat hier für zwei Monate ein Zimmer gebucht«, erklärte sie.

»Ich bin Fergus MacIntosh. Mein Pseudonym.«

»Mr. Douglass?« Der Fahrer trat mit einem Koffer in jeder Hand an seine Seite.

Shaw sah Regungen über Fenellas Gesicht gleiten, die er nicht zu deuten wusste. Dann bildeten ihre Lippen eine dünne Linie, und sie nickte unwirsch in Richtung Pension.

»Ich zeige Ihnen sein Zimmer«, wandte sie sich an den Fahrer und kehrte Shaw den Rücken.

Schon wieder.

»Fen«, rief er hinter ihr her, doch sie ignorierte ihn und ging einfach weiter. Sie hörte ihn leise fluchen und dann, dass er ihr folgte. Sie hatte die Pension bereits betreten, als er sie einholte. Im Eingangsbereich spürte sie seine Hand an ihrem Arm.

»Fen!«

»Lass mich los«, fauchte sie ihn an und riss sich los. Sie warf einen hastigen Blick zu der Frau, die hinter dem Empfangstresen stand und zu ihnen herübersah.

»Julia, kannst du Mr. MacIntosh sein Zimmer zeigen und ihn über alles Wichtige informieren? Ich habe zu tun.«

»Ja ... natürlich ... wenn du meinst«, stotterte Julia. Sie sah Fenella ebenso konsterniert nach, wie Shaw es tat, als sie ihn mitten in der Empfangshalle stehen ließ.

»Oh, bitte, folgen Sie mir, Mr. MacIntosh.«

Julia kam mit rotem Gesicht hinter dem Tresen hervor und deutete auf die Treppe, die in die oberen Stockwerke führte. Sie versuchte, die peinliche Situation mit schnellen Erklärungen zu überspielen.

»Sie sind im Bonnie-Prince-Charlie-Zimmer untergebracht. Ich bin mir sicher, es wird Ihnen gefallen. Vom Balkon aus haben Sie einen herrlichen Blick über die nähere Gegend, und wenn das Wetter mitspielt, sollten Sie sogar die Küste sehen können.«

Shaw hörte ihr nur mit einem Ohr zu. Am liebsten wäre er Fenella hinterhergerannt und hätte sie dazu gezwungen, mit ihm zu reden. Eine Aussprache zwischen ihnen war mehr als überfällig. Er brannte darauf zu erfahren, weshalb sie damals so plötzlich verschwunden und nicht mehr erreichbar gewesen war. *Warum hatte sie seine Anrufe stets weggedrückt und auf keine Mailboxnachricht und keine SMS reagiert?* Er war so sehr in seinen Gedanken versunken, dass er weder bemerkte, dass sie sein Zimmer erreicht hatten, noch dass Julia aufgehört hatte zu reden.

»Mr. MacIntosh?«

Es dauerte einen Augenblick, bis Shaw bemerkte, dass sie ihn mit hochgezogenen Brauen ansah. Ihr Lächeln wirkte ein wenig angestrengter als noch bei der Begrüßung.

»Entschuldigung, ich war ganz in Gedanken.«

»Wenn Ihnen das Zimmer nicht zusagt ...«

»Oh, nein, nein, es ist ... perfekt«, beeilte er sich zu sagen, während er sich umsah. Das Zimmer war groß

und hell, enthielt ein gemütlich wirkendes Bett, zwei Sessel, eine Kommode, auf der ein Fernseher stand und, was für ihn am wichtigsten war, einen Schreibtisch vor dem Fenster. Die Tür zu einem kleinen Balkon war verschlossen, doch Shaw konnte einen Tisch und zwei Stühle auf ihm sehen. Es war, alles in allem, genau das, was er sich für die nächsten zwei Monate unter seinem Arbeitszimmer vorgestellt hatte.

»Wirklich perfekt«, wiederholte er, und das Lächeln auf Julias Gesicht wirkte wieder natürlicher.

»Das freut mich. Wenn Sie dann nichts mehr brauchen, sehen wir Sie zum Abendessen unten.«

Sie war bereits aus dem Zimmer getreten, als Shaw einfiel, dass er nicht wusste, wann es das Abendessen geben würde. Das war wohl eines der Dinge gewesen, die sie ihm gesagt hatte, während er mit den Gedanken an Fenella beschäftigt war. Er hoffte nur, dass er keine anderen Informationen verpasst hatte, die wichtig werden konnten.